

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 80 (1962)  
**Heft:** 46  
  
**Nachruf:** Christoffel, Klaus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

trieb liess sich durch Aufstellen von Heiss-Wind-Kupolöfen wesentlich verbessern. Auch die Kernmacherei und die Gussputzerei sind von Grund auf neu erstellt worden. Den Abschluss der Ausbauarbeiten bildet die Inbetriebnahme eines neuen Elektro-Schmelzofens. Der schon früher eingesetzte Warmhalteofen hält das flüssige Eisen für die automatisch arbeitenden Giesserei-Strecken jederzeit zur Verfügung.

Heute ist in der Giesserei eine Belegschaft von 525 Arbeitern und 55 Angestellten täglich am Werk, während 1937 noch 80 Mann die Arbeit bewältigen konnten. Der Verbrauch von elektrischer Energie ist im gleichen Zeitraum von 0,24 Mio auf 5 Mio kWh im Jahr gestiegen. Jährlich verlassen 12 000 t Qualitätsguss die Fabrik.

Die Eisengiesserei Emmenbrücke hat zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens eine sehr schön ausgestaltete Festschrift mit farbigen Bildern herausgegeben, die über den Werdegang, die Einrichtungen, den Betriebsablauf und die Erzeugnisse unterrichtet. Mögen ihr die kommenden Zeiten weiterhin günstig sein!

## Nekrologe

† **Andreas Gantenbein**, Oberingenieur der Technischen Prüfanstalten des SEV, starb am 1. Mai 1962 unerwartet an den Folgen einer Hirnoperation im Kantonsspital in Zürich. An seiner Bahre nahm eine grosse Trauerversammlung Abschied von einem lieben Menschen, der sich durch seine Lauterkeit und Offenheit des Charakters, seine stete Hilfsbereitschaft und sein grosses Können einen weiten Kreis von Bekannten geschaffen hatte. In der Abdankungsansprache würdigte ein Vetter des Verstorbenen, Pfarrer A. Gantenbein, die menschliche Seite des erfüllten Lebens, und der Präsident des SEV, Ing. H. Puppikofer, die berufliche Leistung seines Mitarbeiters.

Andreas Gantenbein wurde am 17. Juni 1899 als das vierte von zehn Geschwistern in seiner Heimatgemeinde Grabs SG geboren. Nach dem Besuch der St. Gallischen Kantonsschule und seinem Lehrabschluss als Schlosser kam er 1919 an die ETH, wo er im Frühling 1923 das Diplom als Elektro-Ing. erwarb. Nach einer kurzen Praxis bei der Elektrizitäts-AG. Wädenswil war er bis 1929 im Apparate-Versuchslokal der Firma Brown, Boveri AG. in Baden tätig. Seine Tätigkeit führte ihn oft ins Ausland, insbesondere zu Inbetriebsetzungen von elektrischen Öfen und Regulierungen. In jenen Jahren fand er in einer Jugendkameradin, Elisabeth Weiss, eine liebe Frau, die bei der Geburt ihres ersten Kindes an den Folgen einer Infektion starb. Zwei Jahre später fand er in Dora Haeny nicht nur eine zweite Mutter für sein Kind, sondern auch eine treue Gefährtin, die ihm eine zweite Tochter schenkte.

1929 folgte A. Gantenbein einem Ruf in die MFO. Zuerst war er Ingenieur im Apparate-Versuchslokal, mit den Jahren wurde er Chef dieses Versuchslokals und des von ihm entworfenen Leistungsprüffeldes, dann nach 1940 des neuen Hochspannungslabors, und schliesslich Adjunkt der technischen Direktion und Stellvertreter des technischen Direktors. In dieser Stellung kam er nach aussen wenig zur Geltung. Um so intensiver befasste er sich mit allen technischen Problemen seines Gebietes, wozu neben Regulierungen, Schutzsystemen und Relais insbesondere die Hoch- und Höchstspannungsschalter gehörten. Er hat darüber auch für das Jubiläumsbuch der G. E. P. zum 100jährigen Bestand der ETH einen Beitrag geschrieben.

Im Militärdienst bekleidete A. Gantenbein während des Krieges den Rang eines Majors der Artillerie, zuletzt den Rang eines Oberstleutnants im Generalstab. Mit seinen Aufgaben als Offizier nahm er es sehr ernst und exakt, wie dies auch bei seinem Zivilberuf der Fall war. Pflichtbewusstsein und Selbstdisziplin waren Grundzüge seiner starken Persönlichkeit.

In der aufopfernden Hingabe an seinen schöpferischen Beruf und im persönlichen Kontakt mit seinen Mitarbeitern in der MFO empfand er tiefe innere Befriedigung und Beglückung. Mit seinem Aufstieg bis zum stellvertretenden Direktor stellten sich neben den technischen Problemen in

wachsendem Mass auch administrative Fragen, die er nicht weniger ernst nahm. Seiner starken Persönlichkeit fiel es immer schwerer, sich mit Entscheidungen abzufinden, die seiner Ueberzeugung zuwiderliefen. So entschloss er sich schweren Herzens 1956 zur Aufgabe seiner Tätigkeit in der MFO und übernahm eine neue Aufgabe als Oberingenieur der Technischen Prüfanstalt des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins (SEV). Bei der Modernisierung und dem Ausbau der Laboratorien und Prüfeinrichtungen, wie auch bei der rationellen Organisation der Materialprüfungen und der Eichstätten konnte er sein breites Wissen und seine reiche Erfahrung nutzbringend für den SEV anwenden. Die Aufnahme des heute so wichtigen Strahlenschutzes in das Prüfprogramm der Material-Prüfanstalt sowie die Schaffung eines Leistungsprüffeldes sind seiner Initiative zu verdanken.

Für seine Ueberzeugung, die auf gesundem Menschenverstand und auf gründlicher Sachkenntnis auf vielen Gebieten beruhte, trat er offen und unerschrocken ein. Wer ihn näher kannte, wusste, dass hinter dieser eher rauhen Schale und dem strengen Chef seltene Herzengüte und Bescheidenheit wohnten, dass er mit scharfen Augen die Nöte des Mitmenschen erkannte und auf feine und unauffällige Weise zu helfen wusste. Seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit verboten ihm, sich jemals für sich selber einzusetzen; er überliess das sorglos den Vorgesetzten. Nie kam ein Wort des Undankes über seine Lippen.

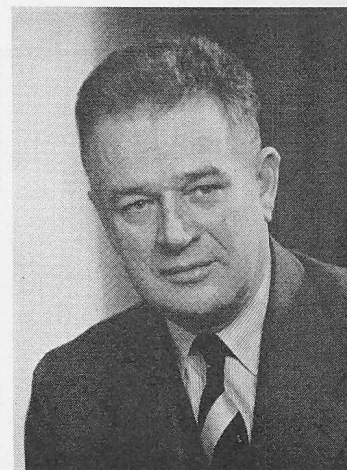
In den letzten Jahren litt A. Gantenbein an einer Periarthritis in den Knien. Schlimmer war ein zu spät entdeckter Hirntumor, der einen operativen Eingriff notwendig machte, der ihn aber nicht mehr retten konnte. Mit ihm ist ein treuer, selbstloser Arbeiter, ein unvergesslich lieber, hilfsbereiter Freund und ein besorgter Gatte und Vater dahingegangen, der seiner Heimatgemeinde Grabs und seinem Vaterland zur Ehre gereicht.

*Karl Berger*

† **Klaus Christoffel**, dipl. Arch., S. I. A., G. E. P., von Basel und Scheid GR, geboren am 28. Dez. 1927, ist am 26. September 1962 unerwartet gestorben. Der Tod hat ihn mitten in einer aufbauenden Tätigkeit getroffen. Es erfüllt stets mit besonderem Leid, wenn ein Leben nach menschlichen Begriffen vor der Zeit ausgelöscht wird.

Nach Abschluss der Mittelschule in Basel studierte Klaus Christoffel an der ETH Architektur. Bereits während des Studiums fühlte er sich stark von der Planung angezogen, die seinen Neigungen eher entsprach als das architektonische Fühlen und Denken. So absolvierte er denn nach dem Diplom auf dem Büro von Hans Marti eine eigentliche Planerlehrezeit, die ihm sowohl das fachliche Rüstzeug als auch eine hohe Befähigung für planerische Aufgaben vermittelte. Anschliessend arbeitete er während längerer Zeit als Partner mit dem Schreibenden zusammen.

Klaus Christoffel machte sich die ihm übertragenen Aufgaben nicht leicht. Er war zutiefst bestrebt, den Gegebenheiten auf den Grund zu gehen und Lösungen zu suchen, die fachlich zu bestehen vermochten und zudem verwirklicht werden konnten. Die ihm eigene Schärfe des Denkens, sein Sinn für das Verhältnismässige und ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsempfinden zwangen ihn auch dann noch weiter zu suchen, wenn sich noch so verlockende Spontaneinfälle einstellten. Sein Humor durchaus baslerischer Prägung liess ihn jedoch nie in einen finstern Spezialistenstarrsinn absinken. Das Menschliche, wie es sich immer wieder gegen allzu perfekte Lösungen stellt, war ihm durchaus kein Greuel, sondern



A. GANTENBEIN  
Dipl. El.-Ing.

1899

1962

Anlass zu gelegentlich recht vergnüglichen Auseinandersetzungen, wobei er wusste, wo die vertretbare Grenze zu einem unvermeidlichen helvetischen Kompromiss lag.

Im Sinne der Planung hat es ihn immer zu einer noch betonteren Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit gedrängt. Als sich ihm Gelegenheit bot, die technische Leitung des bernischen Regionalplanungsbüros zu übernehmen, griff er freudig zu. Erfüllt von dieser Aufgabe, machte er sich mit grosser Begeisterung ans Werk, belastet durch die Arbeiten, die ihm aus der frühern Tätigkeit noch zur Erfüllung verblieben.

Ein heimtückisches Leiden hatte ihn schon früher jählings befallen, schien aber einen guten Verlauf zu nehmen. Klaus Christoffel trug diese Last mit bewundernswerter Geduld. Eifer und Arbeitskraft wurden nicht nur nicht gelähmt, sondern geradezu angespornt. Vielleicht hat er sich zu viel zugemutet, jedenfalls wollte es ein hartes Geschick, dass diesem so erfolgsverheissenden Leben ein plötzliches Ende geboten wurde. Freunden und Bekannten war sein Tod ein harter Schlag. Unser ganzes Mitgefühl gehört seiner Familie. Ihm aber werden wir zeitlebens ein ehrendes Andenken bewahren.

*Hans Aregger*

† **Piero Brentani**, dipl. El.-Ing., G. E. P., von Italien, geboren am 30. Mai 1935, ETH 1954 bis 1958, ist am 1. Okt. 1962 in Boston Mass. gestorben.

† **Mansueto Pometta**, dipl. Forst-Ing., von Broglio TI, geboren am 8. März 1874, Eidg. Polytechnikum 1895 bis 1898, während Jahrzehnten im Kanton Tessin und in der Eidgenossenschaft als Forstmann in den verschiedensten Eigenschaften tätig, 1923 bis 1945 Inspektor des Bezirkes Sottoceneri Süd, der seiner Heimat auch als Regierungsrat sowie als Stadtrat von Lugano gedient hat, ist am 28. Juli 1962 gestorben.

† **Max Helfenstein**, Masch.-Ing., G. E. P., von Luzern, geboren am 8. April 1883, Eidg. Politechnikum 1902 bis 1907 mit Unterbruch, 1918 bis 1945 Chef der Abteilung für Unfallverhütung der SUVA in Luzern, seither im Ruhestand, ist am 15. Juli 1962 gestorben.

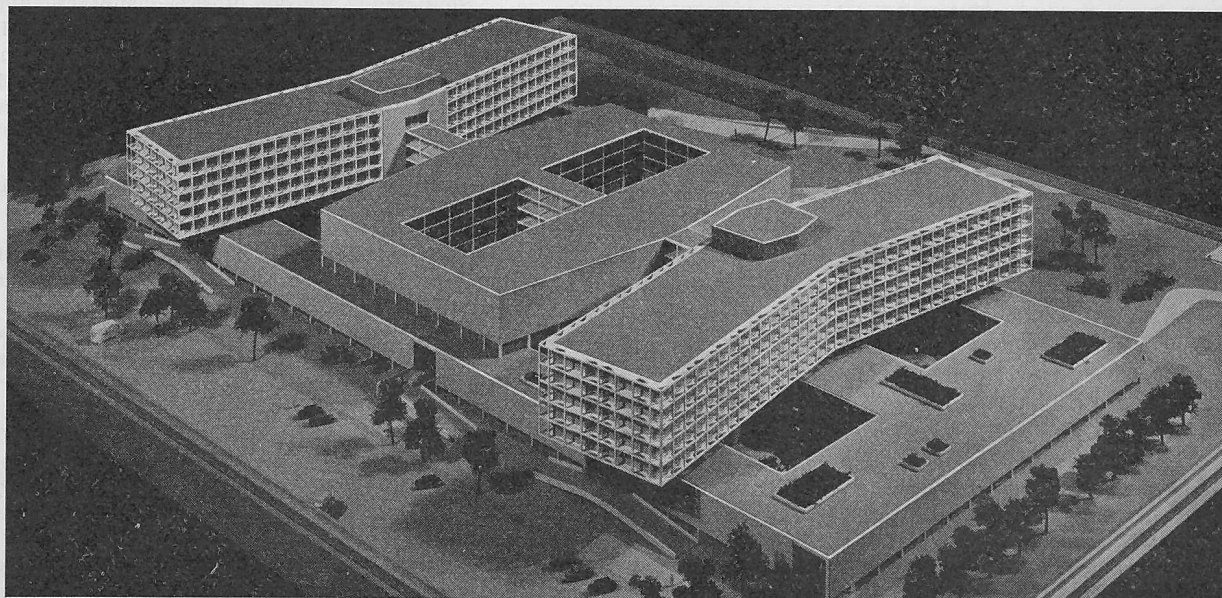
† **Heinrich Perl**, dipl. Bau-Ing., G. E. P., von Santa Maria V. M., GR, geboren am 2. Mai 1886, Eidg. Polytechnikum 1906 bis 1911, 1914 bis 1939 in Deutschland (Sterkrade und Breslau), seit 1940 im Ingenieurbureau R. Hunger in Chur, ist am 3. November gestorben.

## Mitteilungen

**Universitätsklinik in Berlin-Steglitz.** Mit amerikanischer Unterstützung wird für die Freie Universität Berlin ein

umfangreicher klinischer Baukomplex erstellt, der ein Krankenhaus mit rd. 1800 Betten, eine Poliklinik und zahlreiche zusätzliche Raumgruppen für die medizinische Lehr- und Ausbildung von Pflegepersonal sowie zugehörige Wohlfahrtseinrichtungen enthält. Die Anlage umfasst einen dreigeschossigen Flachbau, der sechs Innenhöfe umschliesst und die Polikliniken, Hörsäle, Verwaltungs- und Versorgungseinrichtungen aufnimmt. Darüber erheben sich aufgesattelt zwei Bettenhäuser zu je fünf Geschossen (mit zusammen rd. 660 Betten) und ein dreigeschossiger Behandlungsbau mit Operationssälen und Laboratorien. In dieser baulichen Konzeption sind ferner enthalten: ein Wirtschaftsgebäude (Kesselhaus, elektr. Zentrale, Wasserwerk, Wäscherei); wissenschaftliche Institute, Fakultätsgebäude mit Hörsälen, Zentralbibliothek, Mensa; ein Schwesternhaus für 95 Einzelappartements, eine Schwesternschule mit 36 Doppelzimmern und zugehörigen Lehrsälen, Gymnastikraum, Speisesaal und Bibliothek. Für jährlich rd. 25 000 stationär zu behandelnde Patienten rechnet man mit 460 000 Pflegetagen. Die vorgesehene Zahl von etwa 63 000 poliklinischen Patienten pro Jahr wird rund 180 000 Behandlungen erfordern. Im gesamten Krankenhaus werden rd. 2450 Personen beschäftigt sein. Hörsäle und Kursraum können insgesamt 1600 Studenten aufnehmen. Das Projekt sieht 28 Aufzüge vor, davon 22 Krankentettaufzüge (zu 1800 kg Tragkraft; 1,25 m/s Fahrgeschwindigkeit). In den Bettenhäusern und im Behandlungstrakt werden je zwei bzw. drei Aufzüge als Gruppe zusammengefasst. Dem Betrieb dienen zusätzlich vier Personen- und zwei Lastenaufzüge. Die Universitätsklinik befindet sich zurzeit im Rohbau. Sie soll im Jahre 1966 in Betrieb genommen werden. Die Baukosten werden mit 170 Millionen DM veranschlagt.

**Schweizerischer Autostrassenverein (ASV).** Unter dem Vorsitz von alt Regierungsrat O. Stampfli, Solothurn, hielt der ASV am 20. Oktober 1962 im Rathaus in Zürich seine 35. Generalversammlung ab. Der ASV wurde 1927 mit dem Ziele der Förderung des Baues schweizerischer Autostrassen durch den verstorbenen Ständerat Dr. Wenk gegründet. Nebst dem Hauptanliegen, den Bestrebungen für die Verwirklichung des Nationalstrassennetzes, sind in dieser Zeit erhebliche Mittel für die Durchführung von Projektstudien für die Verbesserung der wichtigsten Durchgangsstrassen aufgewendet worden. Der ASV muss sich in den nächsten Jahren noch mehr dem Ausbau des bestehenden Hauptstrassennetzes widmen. Die Versammlung hiess ohne Gegenstimme folgende Resolution gut: «Das Kernstück der schweizerischen Verkehrsplanung für Schiene und Strasse bildet die Nord-Süd-Transversale über den Gotthard. Das National-Strassenprogramm sieht für diesen Uebergang keine grund-



Modellansicht des Klinikneubaus Berlin-Steglitz (Freie Universität Berlin)